

Die Geschichte vom Mädchen im Mittelalter.

Es war einmal...

ein kleines Mädchen im tiefsten Mittelalter. Das wohnte bei ihrem alten Großvater. Und dieser Großvater begann eines Tages ein wundersames Instrument aus einem hölzernen Korpus und einem daran befestigten Ast zu bauen. Längs über das hölzerne Ding spannte er Schweinedarmsaiten, die er mittels Zupfen in interessant klingende Schwingungen versetzen konnte.

An den langen Abenden am dörflichen Lagerfeuer war er mit seinem Instrumente gerne gesehen, denn er verstand es vortrefflich, die Dorfbewohner mit seinen klanglichen Experimenten zu unterhalten. Er entwickelte sein Instrument ständig fort und baute bald immer bessere und feinere, denen er unterschiedlichere Töne entlocken konnte. Bald steuerte er den Tönen auch noch lustig derbe Verse hinzu und so ward er bald der gefragteste Musikant im ganzen Dorf.

Das kleine Mädchen beobachtete ihren Großvater tagein tagaus bei seiner Arbeit mit den Instrumenten und lernte rein aus Beobachtungen allerhand. So war es nicht verwunderlich, dass es, als es als junge Frau ihr erstes – und bisher gelungenstes – Instrument von ihrem Großvater geschenkt bekam, sogleich ganz erstaunliche Töne aus den Darmsaiten heraus locken konnte.

Sie spielte – hochofrenut über das wertvolle Geschenk – jeden Tag damit. Es dauerte nicht lange, da übertraf die junge Frau ihren Großvater. Denn ihr gelang es, dem Instrument vor allem die lieblichen Töne zu entlocken. Dazu sang sie mit ihrer engelsgleichen Stimme so sehnsuchtsvoll, dass den Dorfbewohnern sogleich die Tränen der Rührung in die Augen traten, sobald sie am allabendlichen Lagerfeuer ihre Weisen zum Besten gab.

Der Großvater war sehr stolz auf seine Enkelin und froh, sie bei sich zu haben.

Eines sonnigen Frühlingstages nahm die junge Frau ihr Instrument mit auf eine Wanderung über die angrenzenden Wiesen und Wälder. Sie packte daneben auch noch eine Vesper für unterwegs ein, denn sie wollte Rast an einer besonders schönen Stelle unter einer großen Linde halten. Von diesem Punkt aus hatte sie einen weiten Blick über das grüne, hügelige Land. Dort saß sie dann mit ihrem Instrument und spielte für

die neu zum Leben erwachte Natur. Für den Baum, der die ersten jungen Blätter trug und für die bunten Blumen, die nun aus dem Boden schossen. Sogar ein kleines Häschen fühlte sich von den ungewöhnlich schönen Lauten angezogen und knabberte in der Nähe an ein paar frischen Löwenzahnblättern.

Der Zufall führte an diesem schönen Tag die hübsche Tochter des Fürsten in ihrer Kutsche an diesem Baum vorbei. Bisher wurde sie von ihrem Vater sehr streng im Schloss bewacht, denn er wollte sie keiner unnötigen Gefahr aussetzen. Er plante, sie an den Sohn aus dem angrenzenden Fürstentum glanzvoll zu verheiraten. Durch diese Hochzeit versprach er sich selbst einen großen Gewinn und noch mehr Einfluss im ganzen Königreich. Doch als die Fürstentochter volljährig wurde, ließ sie sich nicht mehr so leicht im Schloss halten und so beehrte sie an diesem Tag eine kurze Fahrt ins Dorf um dort auf dem Markt allerlei Stoffe und Garn für ein neues Sommerkleid auszusuchen. Der Fürst – selbst in erwachender Frühlingsstimmung nach diesem harten Winter – konnte ihr diese Bitte nicht abschlagen und so ließ sie die beiden Pferde vor die Kutsche spannen.

Als sie jedoch an dem Baum vorbeikam, hinter dem die junge Musikantin saß und spielte, glaubte die Fürstentochter ihren Ohren nicht trauen zu können. Noch nie hatte sie so ergreifende Musik gehört. Sofort ließ sie die Kutsche anhalten und trat zum Baum. Indes die Musikerin ward so in ihr leidenschaftliches Lied vertieft, dass sie die Kutsche nicht vernahm. So konnte die Fürstentochter noch einige Zeit hinter ihr stehen um ihrem Gesang hingerissen zu lauschen, bevor sie endlich vor die Musikantin hintrat und sich mit feuchten Augen und bewegtem Herzen zu erkennen gab.

Die Musikerin erschrak zuerst heftig, doch lud sie die schöne Fremde sogleich höflich ein, sich zu ihr zu setzen und an ihrem bescheidenen Mahl teil zu haben. Diese Einladung nahm die Fürstentochter gerne an. Sie schickte den Kutscher mit den Pferden auf die nächste Wiese und setzte sich der Musikerin gegenüber. Sogleich waren die beiden gleichaltrigen Frauen in ein angeregtes Gespräch vertieft. Als sie beide jedoch gleichzeitig zu einem Stück Brot griffen, geschah etwas Merkwürdiges: zufällig berührten sich ihre Hände und es durchfuhr sie beide wie eine warme Welle. Gleichzeitig blickten Sie hoch und schauten sich immer tiefer in die erstaunten Augen – die opalblauen der Musikerin und die rehbraunen der Fürstentochter. Und sie fühlten eine tiefe, nie gekannte Verbindung zwischen sich bestehen. Fremd, und doch so vertraut – und unendlich alt.

So kam es, dass sie sich fortan immer öfter unter jener großen alten Linde trafen und die Liebe zwischen ihnen wuchs ständig an. Eines Tages waren sie mutig genug, um dem Fürsten und dem Großvater entgegenzutreten und zu verkünden, dass sie geruhen, ihr Leben künftig gemeinsam zu verbringen.

Der Fürst war von dieser gänzlich unerwarteten Enthüllung zuerst nicht besonders erfreut. Als er jedoch die Musikantin spielen hörte und sah, wie liebevoll die beiden glücklichen jungen Frauen miteinander umgingen, fühlte er sich an seine eigenen glücklichen Tage mit seiner verstorbenen Gemahlin erinnert und schließlich ließ er seine Tochter gewähren.

Der Großvater schmunzelte bei der Offenbarung der beiden Frauen nur vergnügt in seinen langen Bart hinein, denn er hatte sich solches schon vorher gedacht. Zudem wärmte es ihm sein altes Herz, seine Enkelin so strahlend und glücklich zu sehen.

Doch sowohl der Fürst als auch der Großvater hätten die beiden jungen Frauen gerne in ihrer Nähe gehabt um doch noch beschützend für sie sorgen zu können. Und so kam es, dass sie in ihren ersten gemeinsamen Jahren die Sommermonate im Dorf beim Großvater verbrachten und die Wintermonate im Schloss des Fürsten.

Später kauften sie sich zwischen Dorf und Schloss ein kleines Stück Land, welches sie selbst bewirtschafteten. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie dort immer noch gemeinsam mitsamt ihren Pferden, Ziegen, Hunden und Katzen glücklich bis an ihr Lebensende.

~~~@~~~